

Geschriebene und mündliche Tora

Das Wort ‚Tora‘ bedeutet wörtlich ‚Lehre‘. Das Judentum unterscheidet zwischen zwei Arten von Tora: der ‚geschriebenen Tora‘ und der ‚mündlichen Tora‘, also der schriftlichen und der mündlichen Lehre.

Die geschriebene Tora umfasst die ersten fünf Bücher der Bibel (Genesis bis Deuteronomium). Diese Bücher enthalten Berichte über die früheste Geschichte des jüdischen Volkes: über das Leben der Erzväter und –mütter, die Sklaverei in Ägypten, den Auszug aus Ägypten und den Empfang der zehn Gebote auf dem Berg Sinai. Dazu umfasst die geschriebene Tora allerlei Vorschriften und Regeln, an die sich das jüdische Volk halten soll.

Auffallend ist, dass der Hauptakzent nicht auf dem liegt, was man glauben soll, sondern vor allem auf dem, was man tun soll, um ein gutes jüdisches Leben zu führen. Eine der wichtigsten Zielvorstellungen des Judentums ist ‚Tikun Olam‘, das Verbessern bzw. die Arbeit für ein höheres Niveau der Welt. Gott und Mensch werden im Schöpfungsprozess als Partner betrachtet: Gott hat die Welt geschaffen und hält sie in Stand; der Mensch hat den Auftrag die Schöpfung fertig zu stellen, für eine gerechte Gesellschaft ohne Krieg, Hunger oder Diskriminierung zu sorgen.

Jeder Mensch kann selbst bestimmen, welchen Beitrag er oder sie zum Prozess von ‚Tikun Olam‘ leistet. Wer besonders intelligent ist, kann sich entscheiden, in der Forschung für ein Heilmittel gegen Krebs oder Aids zu arbeiten; er hat aber auch die Möglichkeit, seine Fähigkeiten auf negative Art zu gebrauchen, z.B. um eine Bombe oder Rakete zu entwickeln, durch die viele Menschen getötet oder verstümmelt werden. Die Entscheidungsfindung ist oft recht schwierig. Vielleicht erkennst du erst im Nachhinein, ob du den guten oder den falschen Weg gewählt hast. Das Wort ‚Tora‘ ist angelehnt an die hebräischen Wörter für ‚Eltern‘ und ‚Lehrer‘. Genauso wie Eltern ihren Kindern vermitteln sollen, was von ihnen erwartet wird, so lehrt die Tora das jüdische Volk, dass es danach streben soll, die Welt so gut wie möglich zu machen.

Dieser Gedanke wirkt im Judentum so stark, dass viele Juden sich in politischen Parteien und Aktionsgruppen für ein besseres, gerechteres Zusammenleben einsetzen.

Die geschriebene Tora kann also als das Fundament des Judentums betrachtet werden, als Modell für jüdische Lebensweise. Diese Vorschriften behalten ihren Wert für immer, auch wenn die Gesellschaft sich fortwährend verändert.

Die Rahmenbedingungen unseres Lebens sind ganz anders als die der Agrargesellschaft, von der die Tora ausgeht. Deshalb müssen die Vorschriften der Tora durch jede Generation aufs Neue interpretiert werden. Viele neue Entwicklungen müssen anhand der Tora überprüft werden.

Es dürfte also einleuchten, dass es nötig ist, die geschriebene Tora fortwährend auszulegen. In der jüdischen Tradition wird davon ausgegangen, dass Moses zugleich mit der geschriebenen Tora eine mündliche Erläuterung dazu empfangen hat.

Ein Beispiel hierfür finden wir in Deuteronomium 12, 21: Du musst dein Rind und Kleinvieh „so schlachten, wie ich es dir geboten habe“. Aber darüber ist im vorangegangenen Text

nichts gesagt und weitere Details werden hier nicht gegeben. In der mündlichen Tora ist näher entfaltet, wie dieses Schlachten genau zu geschehen hat.

Zunächst wurden diese Erläuterungen der Tora nicht aufgeschrieben, sondern mündlich weitergegeben vom Lehrer zum Schüler. Daher stammt die Bezeichnung ‚mündliche Tora‘.

Nach der Zerstörung der Tempels waren die Rabbiner in Sorge, dass diese Tradition verloren gehen könnte. Sie fingen an, mündliche Überlieferungen zu sammeln und aufzuschreiben. Daraus wurde die Mischna. Später kam zur Mischna wieder ein ausführlicher Kommentar mit einem Nachtrag: die Gemara. Mischna und Gemara ergeben zusammen den Talmud. Aber die Vollendung des Talmud bedeutete nicht das Ende der mündlichen Tora. In jeder Generation muss der Toratext mit den entsprechenden Erläuterungen neu interpretiert werden. Das ist ein Prozess, der immer weitergeht, auch in unserer Zeit. Die geschriebene Tora und die mündliche Tora formen zusammen mit den dazu entstandenen Kommentaren die Gesamtheit der jüdischen Lehre.

Höre Israel, der Ewige ist unser Gott, der Ewige ist Einzig (Deuteronomium 6, 4)

Für Juden ist dies einer der bekanntesten Sätze aus der Tora. Hier wird nämlich der Kern des Judentums zusammengefasst: absoluter Monotheismus. Im folgenden Text werden einige Aufträge gegeben, die die Art und Weise betreffen, wie Juden mit diesem ‚Höre Israel‘ (im hebräischen: ‚Schema Jisrael‘) umgehen sollen:

Du sollst sie (die Worte des Schema Jisrael) für deine Kinder noch mal und noch mal wiederholen und über sie sprechen, wenn du zu Hause bist und wenn du unterwegs bist, wenn du schlafen gehst und wenn du aufstehst. Du sollst sie als ein Zeichen auf deine Hand binden und als ein Erinnerungsband zwischen deine Augen und sie auf die Türpfosten deines Hauses und an deine Tore schreiben (Deuteronomium 6, 7-9)

Lies diese Sätze gründlich durch und beantworte die folgenden Fragen:

1. In Deuteronomium 6, 7-9 wird eine Anzahl von Aufträgen genannt, die sich auf das ‚Schema Jisrael‘ beziehen. Nenne fünf davon:

- a. _____
- b. _____
- c. _____
- d. _____
- e. _____

2. In welcher Tora stehen die Aufträge, die du gerade notiert hast: in der geschriebenen oder in der mündlichen Tora?

3. Die Aufträge, die du zu Frage 1 eingetragen hast, haben nicht nur den Zweck, dass man darüber nachdenken soll, sondern vor allem soll man sie in die Tat umsetzen. Überlege bei jedem der fünf Aufträge, auf welche Weise du das tun kannst:

- a. _____
- b. _____
- c. _____
- d. _____
- e. _____

Im Folgenden siehst du, wie die mündliche Tora einige dieser Vorschriften aus Deuteronomium 6 interpretiert:

Du sollst sie für deine Kinder noch mal und noch mal wiederholen

Mündliche Tora:

Eltern haben den Auftrag dafür zu sorgen, dass ihre Kinder von klein auf das ‚Schema‘ lernen und zwar dadurch, dass sie die Worte so lange wiederholen, bis die Kinder sie im Schlaf können.

Erklärung:

Das ‚Schema‘ ist der allererste Satz, den ein jüdisches Kind auf hebräisch lernt. Damit wird schon sehr früh begonnen: Sobald es sprechen kann. Am Vorabend der Beschneidung eines kleinen Jungen (der dann ungefähr eine Woche alt ist) kommen jüdische Kinder zu Besuch. Sie stellen sich um die Wiege des Babys herum und sprechen zusammen das ‚Schema‘.

... wenn du schlafen gehst und wenn du aufstehst

Mündliche Tora:

Das ‚Schema‘ muss zweimal am Tag gesprochen werden: Wenn die meisten Menschen schlafen gehen (abends) und wenn die meisten Menschen aufstehen (morgens).

Erklärung:

Im Talmud gibt es eine Diskussion darüber, was genau gemeint ist mit der Formulierung: ‚wenn du schlafen gehst‘. Ist der ganze Zeitraum gemeint, währenddessen Menschen schlafen (also Abend und Nacht), und ist es gleichgültig, wie spät du das ‚Schema‘ wirklich sprichst oder geht es nur um die Zeit, wenn du im Bett liegst und wirklich einschläfst? Die Mehrzahl geht davon aus, dass das ‚Schema‘ den ganzen Abend gesprochen werden kann, aber dass du es am besten so früh wie möglich sprichst, also sobald es dunkel geworden ist.

Im Nachtgebet, das vor dem Einschlafen gesprochen wird, kommt das ‚Schema‘ nochmals vor; es wird also eigentlich dreimal am Tag gesprochen.

... du sollst sie als ein Zeichen auf deine Hand binden

Mündliche Tora:

Damit sind die Tefilin (Gebetsriemen) gemeint.

Erklärung:

Es gibt zwei Arten: die Tefilin für die Hand und die Tefilin für den Kopf. Der Gebetsriemen für die Hand besteht aus einem schmalen Lederriemen, an dem ein viereckiges Kästchen befestigt ist. In diesem Kästchen, das auch ‚Häuschen‘ genannt wird, steckt ein Stückchen Pergament, auf dem u.a. dieser Satz aus dem ‚Schema‘ steht. Die Gebetsriemen werden beim Morgengebete an den Arbeitstagen getragen.

... als ein Erinnerungsband zwischen deinen Augen

Mündliche Tora:

Das sind die Tefilin (Gebetsriemen für den Kopf)

Erklärung:

Der Riemen wird so geknotet, dass das Kästchen mit dem Toratext auf der Stirn liegt, genau zwischen den Augen.

Du sollst sie auf die Türpfosten deines Hauses schreiben

Mündliche Tora:

Das ist die Mesusa

Erklärung:

Eine Mesusa ist eine kleine Kapsel mit einem Stück Pergament darin. Auf dem Pergament stehen zwei Abschnitte aus der Tora, darunter das ‚Schema‘. Die Kapsel wird am Türpfosten befestigt. Das zeigt, dass es sich um ein jüdisches Haus handelt, dessen Bewohner danach streben, gemäß den Vorschriften Gottes zu leben.

In der geschriebenen Tora stehen auch viele Vorschriften für das Verhalten der Menschen untereinander. Unten siehst du ein Beispiel für das, was geschehen soll, wenn der Streit zwischen zwei Menschen sich so verschärft, dass der eine den anderen verwundet:

Ein Auge für ein Auge, einen Zahn für einen Zahn, eine Hand für eine Hand, einen Fuß für einen Fuß (Exodus 21, 2)

4. Einer von deinen ‚Freunden‘ hat eine Schlägerei mit dir angefangen. Er ist viel stärker als du gedacht hast. Er hat dich gestoßen und dadurch deinen Fuß gebrochen.

Lies das Exoduszitat sorgfältig durch. Die geschriebene Tora sagt: ‚einen Fuß für einen Fuß‘. Was denkst du, soll gemäß der Tora geschehen?

Hier siehst du die Antwort aus der mündlichen Tora:

„Wenn du jemanden schlägst und dabei seinen Fuß verwundest, dann musst du ihn entschädigen. Solange er im Bett liegt oder nicht gehen kann, musst du ihm das Einkommen vergüten, das ihm fehlt, weil er wegen seines Fußes nicht arbeiten konnte. Außerdem musst du einen Geldbetrag geben für die erlittenen Schmerzen und Beschwerlichkeiten. Das ist gemeint mit ‚einen Fuß für einen Fuß‘“.

5. Vergleiche deine Antwort auf Frage 4 mit der aus der mündlichen Tora. Welchen Unterschied siehst du?

An diesem Beispiel kannst du sehen, dass die geschriebene Tora manchmal ganz anders ausgelegt wird, als du auf den ersten Blick erwarten würdest. Im Judentum wird die geschriebene Tora deshalb auch immer zusammen mit der mündlichen Tora studiert; sie gehören zusammen und die eine kann nicht ohne die andere sein.

Bis jetzt haben wir Beispiele aus der mündlichen Tora gesehen, die zeigen, wie eine Vorschrift aus der geschriebenen Tora in die Praxis umgesetzt wird. Die Gesamtheit der Lebensregeln mit ihrer praktischen Anwendung wird Halacha genannt. Das Wort ‚Halacha‘ bedeutet wörtlich Lebenswandel.

In der mündlichen Tora steht nicht nur ‚Halacha‘ sondern auch Haggada. Das Wort ‚Haggada‘ bedeutet: Bericht, Erzählung. In der Haggada stehen Lebensweisheiten und Ratschläge. Diese sind immer an einen Text aus der geschriebenen Tora angebunden. An diesem Text ist irgendetwas Besonderes: Es steht z.B. ein Wort darin, das überflüssig erscheint. Oder das Umgekehrte ist der Fall: Es scheint etwas zu fehlen. Die Haggada versucht zu klären, warum das so ist. Es ist nicht Aufgabe der Haggada, eine buchstabengetreue Rekonstruktion eines Ereignisses zu geben. Die Haggada gibt eine weise Lektion durch eine Erzählung.

6. Lies den folgenden Text aus Genesis 4, 8:

Kain sprach mit seinem Bruder Abel, und als sie auf dem Feld waren, kam Kain in Wut auf seinen Bruder Abel, und ermordete ihn.

Es scheint, als ob diesem Text ebenfalls etwas fehlt. Was?

Kain ermordet seinen Bruder. Die Rabbiner versuchen zu klären, warum er das tut: Das steht nicht im Text! Wir wissen nur, dass Kain und Abel miteinander sprachen. Was hat sie beschäftigt?

Die Haggada gibt darauf ein paar Antworten:

Und Kain sprach mit seinem Bruder Abel

A:

Kain sagte zu Abel: „Komm, wir wollen die Welt zwischen uns beiden aufteilen.“

Er antwortete: „Das ist gut.“

Kain sagte: „Nimmst du die beweglichen Güter (z.B. Tiere), dann nehme ich die unbeweglichen Güter“. (Dinge, die nicht bewegt werden können, z.B. Äcker)

Abel war einverstanden, und sie teilten die Welt. Als Abel mit seiner Herde loszog, sagte Kain: „Der Boden, auf dem du stehst, gehört mir!“

Abel antwortete: „Dann ist die Jacke, die du trägst, von mir, die ist nämlich aus Wolle von meinen Tieren gemacht.“

Der Eine sagte: „Zieh das aus“, und der Andere sagte: „Verschwinde“.

Sie kommen in Streit, und Kain ermordet seinen Bruder.

B:

Eine andere Meinung: Kain und Abel verteilten die Welt untereinander. Jeder bekam die Hälfte des Bodens und die Hälfte vom Vieh. Worüber geraten sie in Streit? Der eine sagt zum anderen: „Auf meinem Grundstück wird später mal der Tempel gebaut!“ Der andere sagte: „Stimmt nicht. Der Tempel kommt auf meinen Boden.“

Sie bekommen Streit, und Kain ermordet seinen Bruder.

C:

Abel hat eine Zwillingschwester. Kain sagte: „Ich werde sie heiraten, denn ich bin der älteste“. Abel sagte: „Nein, ich werde sie heiraten, dann sie ist zugleich mit mir geboren.“

Sie kommen in Streit, und Kain ermordet seinen Bruder.

Das Ziel der Haggada besteht nicht einfach darin, irgendeine Erzählung zu ersinnen, die plausibel macht, warum es im Streit zwischen Kain und Abel ging. Die Rabbiner versuchen, mit Hilfe der Haggada uns etwas zu lehren. Kain und Abel gehören zu den allerersten Menschen. Dieser Mord steht modellhaft für alle andern Morde und Konflikte, die sich im Laufe der Geschichte ereignen werden. Indem sie erklären, warum die Brüder Streit bekamen, wollen die Rabbiner aufzeigen, was ihrer Ansicht nach die wichtigsten Ursachen für Konflikte zwischen Menschen sind.

7. Welche Antwort hat die Meinung A auf die Frage nach der Ursache für Streit und Krieg in der Welt?

8. Welche Antwort gibt B?

9. Und welche Meinung hat C?

Diese Haggada erzählt, was nach Ansicht der Rabbiner die Ursache von Konflikten ist:

Antwort A benennt politische Aspekte, die mit Besitz zu tun haben: Wem gehört ein Land oder ein Grundstück?

Antwort B gibt als Ursache religiöse oder ideologische Zusammenhänge an: Auf andere Druck ausüben, um sie zur eigenen Meinung zu bekehren.

Antwort C geht davon aus, dass Streitigkeiten einen sexuellen Hintergrund haben können, in diesem Fall Streit um eine Frau.

10. In dieser Haggada zeigen die Rabbiner auf, welche drei Ursachen ihrer Meinung nach zu Konflikten führen.

Welche drei Ursachen sind das?

A: _____

B: _____

C: _____

11. Findest du, dass diese Meinung noch immer zutrifft, oder gibt es heutzutage andere Ursachen?
